

ICH MÖCHTE GOTT FINDEN, ABER WIE?

LUKAS 1, 39-56



*Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda **40** und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. **41** Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt **42** und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter*

*den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! **43** Und wie geschieht mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? **44** Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. **45** Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. **46** Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herren, **47** und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; **48** denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. **49** Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. **50** Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. **51** Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. **52** Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. **53** Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen. **54** Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, **55** wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. **56** Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.*

Zwei Uhr morgens vor dem Leipziger Weihnachtsmarkt kriecht ein Mann auf allen Vieren ständig um eine Straßen Lampe herum. Offensichtlich hatte er zu viel Glühwein getrunken. Ein zweiter kommt hinzu und fragt den, der so um die Lampe herumkriecht, was er dann suche. Worauf der auf allen Vieren antwortete: „Ich suche meinen Hausschlüssel. Wenn ich den nicht finde, komme ich nicht nach Hause!“ Als der Passant den kriechenden Mann fragte, ob er denn den Schlüssel direkt hier bei der Lampe verloren hätte, antwortet diese: „Nein, den habe ich schon lange vorher verloren. Ich glaube im Park.“ „Warum suchst du denn hier?“ Wollte der verdutzte Passant wissen. „Weil hier mehr Licht ist.“ Antwortete der Betrunkene. Dieser Betrunkene Mann hat einen entscheidenden Fehler gemacht, den Viele über den Glauben an Gott, genau so machen. Der Mann hat seinen Schlüssel gesucht. Das war etwas Notwendiges und Richtiges. Sonst kommt er nicht ins Haus. Er hat auch erkannt, dass das Licht ihm bei der Suche helfen könnte. Einen Teil hatte er durchaus richtig kapiert. Aber einen entscheidenden Fehler hat er doch gemacht. Er hat nämlich völlig verkannt, dass er den Schlüssel eben nicht unter der beleuchteten Strassenlampe finden würde, weil der schlichtweg

nicht da ist. Wenn es um die Suche nach Gott geht, machen wir Menschen genau den gleichen Fehler. Wir suchen Gott. Das ist richtig. Wir gebrauchen durchaus unseren von Gott gegebenen Verstand. Das ist richtig. Aber wir suchen Gott an der falschen Stelle, wenn wir unser Denken über Gott selbst stellen. Auf der Suche nach Gott, ist es entscheidend, alles was wir von Ihm denken, hinter uns lassen. Es ist eine menschliche Dummheit, dass wir Gott unter unseren Verstand einordnen und ihn mit menschlichen Gedanken beherrschen wollen. Mit Bewunderung mit Staunen und auch anbetungsvoll sehen wir, dass Gott ganz anderes ist, als wir denken. In Maria sehen wir eine Person, die atemberaubende Schritte des Glaubens wagt. Wir lernen Maria, die Mutter Jesu, kennen. Kniend steht sie vor dem lebendigen Gott. Mit offenem Mund versucht sie die Dinge zusammenzubringen, die nicht zusammengehören: Gott in ihrem Mutterschoß?...Gott in mir? Dabei ist die Geschichte der Maria sowohl ein Bild für das Wirken Gottes in seiner Kirche, als auch ein Bild dessen, wie Gott in einem jeden Christen wirkt.. Was nämlich mit Maria passiert, wird später mit der ganzen Kirche und mit uns Christen überhaupt passieren. Gott wird in uns wohnen! Das ist etwas das man überhaupt nicht mit dem Verstand erfassen kann. Jedes Mal, wenn wir Jesu Leib und Blut zu uns nehmen, kommt Jesus leibhaftig zu uns und macht seine Wohnung in uns.

Angefangen hat ja alles mit der erstaunlichen Botschaft vom Engel Gabriel, dass Maria den Sohn Gottes gebären würde. Dann war der Engel plötzlich wieder weg. Und alles im Leben der Maria genau wie vorher. Nein, wie vorher war es nicht!. Sie hatte ein riesiges Problem. Sie war schwanger. Und zwar auf äußerst ungewöhnliche Art. Was muss da in ihrem Kopf vorgegangen sein? Was musste in ihrer Familie passiert sein, als sie da eben mal verkündigt: „Ach ich bin ja neuerdings schwanger...und übrigens, nicht das sich jemand wundere...ich bin immer noch Jungfrau geblieben“ Man kann sich kaum vorstellen, was für Probleme, die Schwangerschaft der Maria mit sich brachte. Nein, was mit Maria geschah, passte einfach nicht in das normale Denken der Menschen. Wenn wir ihre Lebensgeschichte einmal vor Augen führen, sehen wir, dass es mit ihrem Sohn genauso weiterging. In völlig fragwürdigen Verhältnissen würde sie Jesus in die Welt bringen und ihn in eine Krippe legen. Schon sehr bald danach würde sie mit Joseph und ihrem Kind nach Ägypten fliehen müssen. Denn Herodes wollte sie ja umbringen. Und so geht es mit ihrem Jesus weiter. Bis sie schließlich unter seinem Kreuz steht und sich in tragischer Weise von ihm verabschieden muss. Und gerade darin ist Maria auch ein Vorbild der Kirche. Die Kirche trägt den Sohn Gottes in sich. Aber so deutlich sichtbar ist das nicht für alle. Genau wie es Maria ging, so geht es der Kirche bis heute noch... Maria ist ein Vorbild für uns gerade darin, dass sie nicht immer sehen und erkennen würde, auch nicht verstehen würde, wie der Weg Gottes mit ihr weitergehen würde. Heute sagen wir, dass Jesus in uns ist. Das ist ebenso eine verrückte Sache, wie Maria damals wahrscheinlich schon erfahren musste. „Jesus in Euch! Na, zeig mir den dann mal, dass ich sehen kann, wie der aussieht?“ würden einige vielleicht spotten. Aber nicht nur den Spott von außen müssen wir ertragen. Auch in unserem Herzen ist so oft tiefe Verunsicherung. Vielleicht sogar auch Unglaube. Manchmal sehen wir nicht und glauben deshalb auch nicht. Bestimmt hatte Maria auch diese Gefühle. Denn sie war ja nur ein Mensch, wie wir. Gerade deshalb braucht sie ja Trost und Stärkung und musste eilig Elizabeth aufsuchen. Diese Vergewisserung sollte Maria bekommen. Denn Elizabeth hat einen ganz besonderen Gruß für sie bereit:

Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! 43 Und wie geschieht mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

In ihrem Lobgesang preist Elizabeth vor allen Dingen auch den Glauben der Maria. Maria ist ein Vorbild für uns in ihrem Glauben. Was dieser Glaube bedeutet ist folgendes: Der große Gott, der über alle Lebewesen ist, sagt ich habe dich gesehen und dich erwählt! Maria

beginnt sofort zu singen und zu sagen: „Große Dinge hat er an mir getan! ...“Und er hat mich angesehen“ Diese Worte Maria's dürfen wir heute genauso nachsprechen, nachbeten, nachsingen und für uns nachempfinden. Gott hat mich gesehen! Er hat mich nicht nur gesehen. Er sieht mich auch jetzt an. Er spricht mit mir. Er will ganz für mich da sein. Er nimmt mein ganzes Leben in seiner Hand und will mir ganz nah sein. Da kann man doch nicht anders als im staunenden Gebet, Gott zu preisen und ihm zu sagen: „Du bist der Größte!“ Maria will von gar nichts anderem reden als nur von der Größe Gottes. Sie wird die niedrige Magd bleiben. Sogar dann, wenn Gott die Starken und Hohen von ihrem Thron stoßt, wird sie immer die niedrige Magd bleiben wollen.

Auch an dieser Stelle dürfen wir in die Glaubensschule Marias gehen und dabei die Demut Marias lernen. Es ist hochmütig und stolz, wenn wir meinen, dass wir Gott mit unserer Frömmigkeit, mit unserem starken Glauben, mit unserem Verstand oder mit irgendeiner anderen Werkzeuge erreichen wollen. Wenn wir das tun, sind wir ebenso dumm, wie der Mann, der ganz absichtlich seinen Schlüssel an der falschen Stelle sucht. Wenn Gott auf die Menschen schaut, schaut Er nach unten. Er sucht immer die Niedrigen. Beispielsweise die Hungerigen, die Durstigen, die Menschen, die in den Augen der Welt nichts sind. Seine Augen suchen und finden immer wieder auch die Menschen, die keine Hoffnung in sich selbst haben. Und solche Menschen haben dann die Möglichkeit, den Verstand und die eigenen Machtmittel hinter sich zu lassen. Wenn unsere Kraft aus ist und wir keinen Ruhm oder Ansehen bei uns suchen, wird Gottes Kraft größer. Umgekehrt gilt: Wenn wir mit unserer menschlichen Kraft protzen und uns selbst immer größer aufblasen, verlässt Gottes Kraft uns. Irgendwann muss diese Blase platzen und wir landen wieder am Boden vor Gottes Knie.

Maria bekommt einen erstaunlichen Auftrag von Gott. Nach ihrer Berufung hat sie sich weder auf ihren Verstand verlassen, noch hat sie sich auf die Mächtigen der Welt verlassen. Sondern allein auf Gott. Auf der Suche nach Gott waren schon Viele. Einige haben gemeint, sie würden Ihn möglicherweise im Weltall finden. Andere durch hohe philosophische Gedanken. Sie haben alle geirrt. Sie waren nichts besser als der Mann, der seinen Schlüssel absichtlich an der falschen Stelle sucht. Gott selbst wählt Maria. Ein kleines Mädchen im Volk Israel. *Meine Seele erhebt den Herren! und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes Amen.*